

# Audioplan Konzept II

**Preis: 4850 bis 5690 Mark**

Text: Helmut Rohrwild; Fotos: Michael Kayser

Wenn jemand in diesem unserem Lande dem Begriff des Highenders oder, anders formuliert, des audiophilen Überzeugungstäters in vollem Umfang gerecht wird, dann sind dies Vater und Sohn Kühn, die seit langen Jahren die Firma Audioplan betreiben





Das Anschlussfeld mit den massiven Klemmen, die allerdings aus reinem Kupfer gefertigt sind und deshalb nicht mit Urgewalt festgezogen werden dürfen!

Die Brücken, die nach Entfernen den Bi-Wiring-Betrieb ermöglichen, sind ebenfalls aus reinem Kupfer und stark versilbert. Ein Aufkleber weist auf die Besonderheiten hin und warnt vor zu hohem Kraftaufwand

Doch nicht genug damit, daß sie als Vertrieb einen erlesenen Produktkreis betreuen, der von preiswerter Verstärkern wie zum Beispiel Audio Alchemist bis hin zu teuerster Röhrenelektronik von Jadis und Audio Note reicht, edle Lautsprecher von Martin Logan und Analoglaufwerke von Voyd und noch vieles mehr beinhaltet – nein, sie müssen auch noch selbst Lautsprecher entwickeln und fertigen. Da sich mittler-

weile eine hauseigene Elektroniklinie namens Stabil dazugesellt hat, fragt man sich, wo die Kühns eigentlich all die Zeit hernehmen. Bei dem Arbeitspensum benötigt mancher einen Tag mit 36 Stunden. Neben der Liebe zur Musik ist der vielzitierte Begriff des Workaholics wahrscheinlich der einzig greifbare Ansatz.

Die Lautsprecherfamilie Kühnscher Prägung besteht derzeit aus drei Mitgliedern; um das mittlere geht es in diesem Bericht. Die Konzept II ist das Evolutionsmodell der Konzept, die zwar stets recht gute Kritiken erntete, aber auch gewisse Schwächen ihr eigen nannte. Genau an diesen Punkten hat Thomas Kühn angesetzt und versucht, der Konzept II ihre kleinen Macken auszutreiben. Soviel sei vorab verraten. Er tat dies mit Erfolg. Wer allerdings eine der leider weitverbreiteten Showeffekt-Boxen erwartet, braucht gar nicht weiterzulesen. Alle Lautsprecher aus dem Hause Audioplan gehen völlig unspektakulär zu Werke, und zwar in einem Ausmaß, das schon fast wieder spektakulär zu nennen ist.

Fangen wir diesmal ausnahmsweise mit der Verpackung an, die von Liebe zum Detail und von der Sorge um unsere Umwelt zeugt. Tragegriffe an den Boxenkartons sind eminent praktisch und dringend zur Nachahmung empfohlen. Nach dem Öffnen der Kartons findet man außer der Folie, die das Furnier schützt, keinerlei Kunststoffe oder ähnliches; es wird ausschließlich Karton in einer cleveren Falttechnik verwendet. Auch das finde ich beispielhaft, wobei mir jede Art von Recyclingmaterial recht ist.

Zum Vorschein kommt eine zierliche Standbox, die schwerer ist, als sie



aussieht. 25 Kilo sind schon ein Wort und zeugen von einem nicht eben sparsamen Materialeinsatz. Unser Testexemplar ist in Apricot furniert, was, wie ich finde, sehr hübsch aussieht. Die Verarbeitung verdient das Prädikat „exzellent“ und braucht keinen Vergleich zu scheuen.

**E**ine nette Idee ist die Befestigungsmöglichkeit für die Chassisabdeckung: Statt der üblichen Kunststoffpfropfen und der dazugehörigen Aufnahmen, die das Bild einer offenen Box fast immer verunzieren, liegen der Konzept II Klettstreifen bei, die man bei Bedarf – und nur dann – aufklebt. So einfach kann es gehen, und daß dabei mehrere Arbeitsgänge gar nicht erst anfallen, macht diese Methode sogar noch billiger. Die beige-packten Spikes, als „mechanische Di-

oden“ bezeichnet, sind aus gehärtetem Stahl und sehr schlank, was nach meiner Meinung die einzig richtige Formgebung darstellt. Die üblichen recht stumpfen Spikes können sich meist nicht richtig einbohren, und wenn man's doch mit vollem Gewicht versucht, sind oft garstige Löcher die Folge. Die dünnen Konzept-Spikes hingegen bohren sich fast wie von selbst ein und hinterlassen kaum Spuren. Allerdings würde ich mir etwas längere Gewinde wünschen, da bei gröberen Bodenunebenheiten der Ausgleichsraum schnell erschöpft ist. Ich habe unter dem Teppichboden ein sehr altes Eichenparkett mit ziemlich breiten Fugen, das nicht mehr sauber liegt, und mußte bei der Einstellung der Spikes ganz schön tricksen. Die Empfehlung in der Betriebsanleitung, für ein noch

*Die Bodenplatte mit eingeschraubten Spikes zeigt einen der ganzen Box zu eigenen Materialaufwand. Die Anzahl der hier verwendeten Schrauben verbrauchen andere Hersteller in einem ganzen Lautsprecher!*

*Die Spikes sind sehr schlank und aus gehärtetem Stahl. Die schlanke Form ermöglicht ein problemloses Einbohren in den Untergrund und hinterläßt fast keine Spuren. So sollten Spikes immer aussehen! Der kompromißlose Qualitätsansatz kühnischer Prägung wird hier, wo man es eigentlich nicht sieht, sehr deutlich*



besseres Ergebnis die Spikes zu kontern, erschließt sich mir nicht, da ich eine andere Befestigungsart für undenkbar halte. An dieser kritischen Stelle ist jedes Quentchen Qualität wichtig! Das Anschlußfeld fällt ebenfalls aus dem üblichen Rahmen. Sämtliche Anschlüsse sind in versilbertem Reinkupfer ausgeführt, die Klemmen sind von stattlicher Größe und nehmen außer Bananensteckern auch Kabelschuhe größeren Kalibers problemlos in die Zange.

**E**in Aufkleber – wieder eines dieser netten Details – weist darauf hin, daß, sinngemäß wiedergegeben, Kupferschrauben nicht mit dem Drehmomentschlüssel angezogen werden, sprich: rohe Kräfte tunlichst vermieden werden sollten. Die Brücken, die die Anschlußbuchsen des Hochtöners und des Tiefmitteltöners verbinden, sind ebenfalls aus diesem Material. Die Frequenzweiche ist mit ausgesuchten Bauteilen bestückt und perfekt ausgeführt. Inwendig verdrahtet ist die Konzept II, wie könnte es anders sein, mit den hauseigenen Lautsprecherkabeln LS4. Die beiden Chassis stammen aus eigener Entwicklung und werden auch selbst gefertigt, was die Einhaltung des Audioplan-eigenen Qualitätsstandards garantiert. Im Rahmen der Überarbeitung wurden die Treiber modifiziert.

Die Konzept II ist, wie ihre Geschwister, eine Zweiwege-Baßreflexbox, ein Prinzip, daß die Kühns seit jeher mit Leidenschaft propagieren. Ich meine, völlig zu Recht, da sich die Kompromißzwänge in Grenzen halten und die Vorteile bei

weitem überwiegen. Durch das Baßreflexprinzip ist auch bei eher kleinen Gehäusen ein recht tiefreichender, glaubwürdiger Baß zu erzielen. Die Form des Reflexkanals war eines der Hauptprobleme bei der Evolutionsarbeit. Wie mir Vater Kühn erzählte, wurde ein Prototyp mit einer von außen einstellbaren Schallführung gebaut und dann in mühseliger Hörarbeit die optimale Form ermittelt. Für alle, die glauben, Boxenentwicklung bestehe in erster Linie aus vergnüglichem Musikhören, sei hier angemerkt, daß es einem ganz schön auf die Nerven gehen kann, wenn man das gleiche Stück zigmal hintereinander hören muß(!) und sich dabei nur auf sehr feine Unterschiede konzentrieren soll. Die bereits bei der Ur-Konzept vorhandenen positiven Eigenschaften – hoher Wirkungsgrad von immerhin 89 Dezibel pro Watt und Meter, ein sehr gutmütiger Impedanzverlauf und geringe Phasendrehungen – wurden natürlich nicht angetastet.

Gedacht ist die Konzept II in erster Linie für die mittlerweile wieder sehr beliebten Röhrenendstufen kleinerer Leistung, was aber ganz und gar nicht gegen die Verwendung hochwertiger Transistorverstärker spricht. Wie immer kommt es nicht auf das Prinzip selbst an, sondern auf die Umsetzung desselben. Zurück zur Konzept II, die sich in den Wochen, die sie in meinem Wohnzimmer (= Hörraum) verbrachte, an allerlei Elektronik bewähren mußte. Begonnen habe ich die Hörrunden mit der Maximalversion, sprich mit vier Triodenmonos im Bi-Amping-

Betrieb. Als Tonquellen kamen der vorzügliche Pandora-Tuner von Musica Nova (Test in image hifi 1/95) und der Audiolabor Konstant mit verschiedenen Arm/System-Kombinationen zum Einsatz. Die Weiterverarbeitung der Signale oblag wie meistens dem Stax SR 14S, der im letzten Testabschnitt durch die neue Brocksieper-Vorstufe ersetzt wurde. Die Brocksieper LC 807 leisten 25 Watt und machten der Konzept II ganz schön Feuer. Verbunden waren Endstufen und Lautsprecher mit Audioplans LS 6, das mir von Volker Kühn nachdrücklich ans Herz gelegt worden war, da damit die Innenverkabelung fortgeführt würde. Das ist nachvollziehbar und trägt sicher zum insgesamt unglaublich stimmigen Klangbild bei. Die Kessel-pauken auf der „Carmen“-Suite (RCA-Remake, höchst empfehlenswert, da als Original praktisch nicht zu kriegen) kamen mit viel Wucht, blieben aber immer sauber und klar durchhörbar.

**D**ie Präsentation war absolut glaubhaft und stimmig. Die räumliche Abbildung wirkt sehr weiträumig und verengt sich nicht nach hinten, vermeidet also den bekannten Trapezeffekt. Eine der gelungensten Neupressungen stellt für mich die Decca-„Philharmonic Ball“ mit dem genialen Strauss-Dirigenten Willy Boskovski dar. Die Böllerschüsse, mit denen die Scheibe eröffnet wird, haben beim ersten Mal alle meine Katzen von ihren Ruheplätzen hochgescheucht. Sie kommen mit unglaublicher Realität, zeigen aber gleichzeitig feinste Unter-

schiede im Leistungsvermögen von Tonabnehmern und Kabeln auf. Das Echo, das den Schüssen folgt, ist sehr differenziert und schwingt recht lange nach. Die Audioplan-Kabel zogen sich höchst anständig aus der Affäre, mußten sich aber dem HMS-„Gran Finale“ geschlagen geben, das einfach noch mehr Informationen preisgibt, und dies auf verblüffend selbstverständliche Art und Weise. Daß dieses Kabel erheblich teurer ist als das LS6, sei korrekterweise angemerkt, und als Kabelvergleich soll dieser Bericht ohnehin nicht dienen. Mit dem nächsten Hörbeispiel bleiben wir in Wien, kommen freilich zu etwas anderer Musik. Kennen Sie die „Worried Men Skiffle Group“, eines jener kurzlebigen und doch so typischen Wiener Gewächse, das echten Skiffle mit Texten im wienerischen Stil – sprich: zynisch, makaber und manchmal auch sehr humorig – paart? Dabei kommen dann so niedliche Titel wie „Bluat mit Bierfam (= Bierschaum) fia'n Vampir“ zustande. Die Platte ist sicher keine klangliche Offenbarung, bietet aber ein Hörvergnügen jenseits der audiophilen Sphären, das nur gute Kombinationen vermitteln können. Wie die Konzept II das Instrumentarium auseinanderdröseln und die leicht nölende Stimme des Sängers realistisch und verständlich in den Raum stellt, ist eine Klasse für sich. Meine Neigung zu dieser Art Musik wurde schon als „abgedreht“ bezeichnet, aber damit kann ich leben. Womit ich nicht leben könnte, wären ausschließlich audiophile Wohlklangplatten. Darum habe ich als nächstes zu Ed Kuepper gegrif-

fen. Die Platte heißt „Today Wonder“ und ist mit Gitarre und Schlagzeug nur sehr sparsam instrumentiert. Sie strahlt eine regelrecht hypnotische Stimmung aus, und die richtige Gemütslage und Anlage vorausgesetzt, kann man sich entspannt treiben lassen. Wenn der Lautsprecher nicht mitspielt, schlägt die Stimmung sofort ins Nervende um – die Konzept II kam auch hier nicht aus dem Tritt.

**D**a im Testzeitraum auch die neue Audioplan-Elektronik auf ihren Auftritt wartete, konnte ich der Versuchung natürlich nicht widerstehen. Ich habe mir die kleinere Endstufe aus der Stabil-Baureihe geschnappt und in die Kette eingeschleift. Da die Endstufe Bi-Wiring-Anschlüsse bereithält, war diese Betriebsart Pflicht. Die Stabil 3 ELS harmonierte ganz prächtig mit der Konzept II. Nun könnte man einwenden, daß das wahrlich kein Wunder ist. Nachdem mir Vater Kühn aber erzählt hat, daß die Stabil-Endstufen in erster Linie für Elektrostaten entwickelt wurden, war die positive Überraschung mindestens ebenso groß wie die vorherige Skepsis. Diese Kombination kann die zuvor beschriebenen Eigenheiten fast vollständig bewahren und läßt allenfalls den röhrenspezifischen Glanz vermissen, der so schwer in konkrete Worte zu fassen ist. Für diejenigen, der sich nicht mit Röhren beschäftigen will, ist die Audioplan-Elektronik ein ganz heißer Tip. Test folgt.

Da sich die Konzept in einem Preissegment bewegt, in dem als Antrieb auch Vollverstärker in Er-

wägung gezogen werden, mußte als nächster Kandidat der Denon DS P1 ran. Angeleint mittels sieben Meter HMS-„In Concerto“, geriet auch dieser Auftritt zu einem Ohrenschauspiel, dem es an so gut wie nichts mangelte. Wenn man unbedingt Erbsen zählen möchte, könnte man eine etwas kompaktere Raumabbildung und ein deftigeres, etwas weniger fein ziseliertes Klangbild ins Feld führen. Der nächste Antreiber war die Lectron JH 50, längst ein Klassiker unter den Röhrenverstärkern.

So sehr ich diese Endstufe schätze und liebe, an der Konzept – diesmal im klassischen Single-Wiring – gab sie sich als echte Röhre zu erkennen. Ein exquisiter Mittenbereich und strahlende, seidige Höhen werden von einem Baß ergänzt, der zwar tief hinabreicht und auch durchaus Schwärze besitzt, aber relativ weich und mit etwas Überfülle agiert. Nun ist die Konzept II nicht gerade ein Baßriese, obwohl sie in diesem Frequenzspektrum voll überzeugend spielt. Die ganz große Baßgewalt und eine sehr gute Baßwiedergabe sind eben zwei gänzlich verschiedene Dinge. Diesen Unterschied macht die Konzept II in aller Deutlichkeit offenkundig.

Zuletzt kamen die Brocksiepers noch mal dran, allerdings diesmal die neue Version der LC 807, die nun ein absolut unverwechselbares Gehäuse bekommen hat. In diesem neuen Outfit hat sich auch – trotz identischer Bauteilebestückung – der Klang verändert. Die Mitten sind noch klarer als bei der ohnehin schon

guten „Schuhkarton“-Version, und die räumliche Abbildung hat sich ebenfalls verbessert. Da mir nur ein Pärchen zur Verfügung stand, kam logischerweise nur der Normalbetrieb in Frage. Das wäre, ganz ohne Frage, meine Kombination! Was die Konzept II jetzt an Stimmigkeit, an Spielfreude und Spielwitz an den Tag legte, war schon außergewöhnlich. Ein farbenfroher und präzise artikulierter Baß und strahlende Höhen, die kein Ende zu haben scheinen, markieren die Eckpunkte. Ein stimmiger Mittenbereich, der sich nahtlos dazwischen fügt, komplettiert diese Meisterleistung.

Was die Konzept II nicht drauf hat, ist der ultimative Pegel, was aber nicht heißt, daß sie nicht laut spielen könnte. Sie kann sogar sehr laut, doch die volle Heavy-Metal-Dröhnung ist nicht ihr Metier. Bei hohen Lautstärken tritt in den Mitten ein ganz leichter Kompressions-effekt auf, der im Normalbetrieb überhaupt nicht zum Tragen kommt. Als Hauptattribute fallen mir Geschmeidigkeit, Homogenität und Präzision ein sowie die Fähigkeit, dynamische und feindynamische Schattierungen in einer Deutlichkeit herauszuarbeiten, wie es nur sehr, sehr wenigen Schallwandlern gelingt.

Allerdings, und das soll nicht verschwiegen werden, legt die Konzept Schwächen in der vorge-schalteten Kette respektive in der Software unbarmherzig bloß. Eigenarten von Tonabnehmersystemen oder Verstärkern werden mit Akribie aufgezeigt, sie erzählt Ihnen sehr deutlich, welches Kabel ihr taugt und welche Tonarm/Ton-

abnehmer-Kombination am besten zu der von Ihnen bevorzugten Musik paßt. Um noch einmal auf das eingangs erwähnte Schlagwort un-spektakulär zurückzukommen: Selten habe ich einen Lautsprecher erlebt, der sich der Musik derartig unterordnet, der sich nicht mit irgendwelchen Schokoladenseiten ins Rampenlicht drängt, um so auf sich aufmerksam zu machen. Musik hören und sich der Musik hingeben, Stimmungen genießen und kompositorische Intentionen verfolgen – dies alles ermöglicht die Audioplan in großartiger Manier.

Insgesamt hat mich die Konzept II begeistert wie schon lange kein Lautsprecher mehr. Wenn man die moderate Preisgestaltung, das überragende Finish und die allürenlose Alltagstauglichkeit mit einbezieht, kann unterm Strich nur eine vorbehaltlose Kaufempfehlung stehen. Und die Hoffnung, daß die Kühnschen Workaholics uns allen noch lange erhalten bleiben.

i

#### image info

Lautsprecher Audioplan Konzept II	
Maße: (B/H/T)	20/90/30 cm
Gewicht:	25 kp
Anschlußmöglichkeiten:	Bi-Amping
Nennimpedanz:	8 Ohm
lieferbare Ausführungen: Strukturlack schwarz, Schleiflack weiß, Esche schwarz oder natur, Kirschbaum, Apricot	
Preis:	4850 bis 5690 Mark
Garantiezeit:	60 Monate

#### image kontakt

Audioplan, Postfach 1107, 76308 Malsch  
Telefon: 07246/1751, Fax: 07246/5254